

Die Demokraten in Baden

Überblick

Es war ein später, ein großer Erfolg der Revolution von 1848/49. Am 12. Mai 1849 versammelten sich Repräsentanten aus vielen badischen Gemeinden, die alle den demokratischen „Volksvereinen“ angehörten, in Offenburg, der Stadt, die schon mehrmals Brennpunkt radikaler Aktionen gewesen war. Der Vorsitzende der badischen Volksvereine, der beliebte Rechtsanwalt **Lorenz Brentano**, war noch in Baden-Baden zur Kur, aber wie immer zog sein Stellvertreter, der junge Beamte **Amand Goegg**, ein tüchtiger Organisator, die Fäden. Während der Kongress tagte, meuterten erst in der nahen Festung Rastatt die Soldaten der badischen Armee gegen ihre Offiziere, Abgesandte eilten zwischen Offenburg und Rastatt hin und her. Am 13. Mai wurden die Offenburger **Forderungen** verkündet: **Anerkennung der Reichsverfassung, Auflösung des badischen Landtags, Neuwahl einer Verfassungsgebenden Versammlung nach dem gleichen Wahlrecht, kostenlose Schulbildung, staatliche Altersversorgung.** Der aus der **Offenburger Versammlung** hervorgegangene Landesausschuss begab sich nach Rastatt zu den Soldaten, die Meuterei breitete sich auf die Residenzstadt Karlsruhe aus, der Großherzog Leopold flüchtete noch in der Nacht zum 14. Mai aus Karlsruhe – zu preußischen Truppen bei Koblenz. In den Morgenstunden folgte ihm die Regierung Bock nach, und am selben Tag lud der Stadtrat von Karlsruhe den Landesausschuss ein, in die Residenz umzuziehen. Unter dem Jubel des sonst als eher konservativ verschrienen Bürgertums der Hauptstadt zog die demokratische Führung, in Karlsruhe ein: Nur ihr traute man zu, die Ordnung aufrecht zu erhalten. Eine Regierung mit

Brentano und Goegg an der Spitze wurde gebildet, der bisherige Landtag aufgelöst, eine Verfassungsgebende Versammlung gewählt, und zwar – zum ersten Mal in der deutschen Geschichte – von allen erwachsenen Männern direkt und ohne soziale Unterschiede. Die Versammlung legitimierte die Regierung, diese schickte Zivilkommissäre überall ins Land; verwaltungstechnische Probleme gab es nicht: Fast alle Beamten akzeptierten die neue Regierung und taten weiter ihre Pflicht. Die Soldaten (kaum aber die Offiziere) der bisher großherzoglichen Armee stellten sich der neuen demokratischen Führung häufig zur Verfügung, aus ihnen und Freiwilligen wurde die badische „Volkswehr“ gebildet. Für beinahe ein Vierteljahr existierte diese erste Demokratie auf deutschem Boden, und nicht nur auf dem Papier: Sie war im Innern anerkannt und funktionierte.

Wie war dieser Erfolg möglich, gerade hier, im äußersten Südwesten Deutschlands? In vieler Beziehung resultierte er aus der **Sonderrolle**, die **Baden** schon seit 1815 spielte. Unter allen deutschen Staaten mittlerer Größe, in die während der napoleonischen Zeit viele der kleinen und kleinsten **Herrschaften des 1806** untergegangenen Heiligen Römischen Reiches aufgegangen waren, war das Großherzog Baden mit Abstand der künstlichste. Nirgendwo war ein so kleines Fürstentum, wie es die ursprüngliche Markgrafschaft Baden war, derart aufgeblasen worden durch die verschiedensten Territorien. Die meisten Untertanen des Großherzogs hatten deshalb **keinerlei Bindung an den neuen Herrn**, zum Teil brachten sie alte Animositäten mit. Dazu kam beispielsweise der Gegensatz zwischen

dem eher protestantischen Norden und dem eher katholischen Süden. Auch auf den Adel konnte sich die badische Regierung nicht stützen, denn zum größten Teil waren die Fürsten, Grafen und Barone vorher unabhängig gewesen, nur dem Kaiser verpflichtet, und opponierten nun leise oder laut gegen die Herrschaftsansprüche des neuen Herrn.

In dieser Lage sahen die durchaus fortschrittlich eingestellten Beamten des Großherzogs keine andere Möglichkeit als die Flucht nach vorn. Sie rangen 1818 dem sterbenden Großherzog Karl die damals fortschrittlichste Verfassung Deutschlands ab; u. a. gab es allein in Baden eine Kammer des Landtags, in der die Abgeordneten nicht mehr nach Ständen zusammentraten, sondern das gesamte badische Volk repräsentierten. Gewählt wurde aufgrund eines vergleichsweise großzügigen Zensus. Dieser Landtag wurde schnell zur lebendigsten und bekanntesten Volksvertretung, der mit seinen Debatten das politische Denken in ganz Deutschland beeinflusste. Die Nachbarschaft des langgezogenen Grenzlandes zum fortschrittlichen Frankreich und zur Schweiz half enorm, die Unterdrückungsmaßnahmen während der Restauration abzumildern. Beispielsweise wurden politische Flugschriften oder Zeitungen einfach dort gedruckt und, ohne dass das zu verhindern war, über die lange Grenze eingeschuggelt. Das sind einige der Ursachen, die die liberale Bewegung stärkten, die sich hier schlagkräftiger als anderswo im Parlament und im Land bildete, sich auch auf eine in Ansätzen schon parteimäßig organisierte Basis verlassen konnte. Das soziale Fundament war breiter, insbesondere gelang es, die bäuerliche Bevölkerung einzubinden, die hier wie überall in Deutschland größte Schicht. Zu den Erfolgen, die die liberale Bewegung erkämpfte, gehörte auch die Gemeindeverfassung von 1833, die vielen kleinen Leuten das Wahlrecht zu den Gemeinderäten gab. Diese nutzten

es auch, und so blühte in Baden ein „Gemeindeliberalismus“ auf, der in Deutschland ohne Beispiel war. In den 1840-er Jahren gelang es der liberalen Partei nach turbulenten Kämpfen im Landtag, einen der ihren zum Minister zu machen: die Regierung Bekk war die erste halb parlamentarisch gebildete Regierung in Deutschland, eine der wenigen, die von den Märzereignissen nicht gestürzt wurde – die Märzminister waren längst im Amt. Kehrseite dieser erstaunlichen Entwicklung war freilich, dass seit 1846 die Basis mehr und mehr zur demokratischen Linken überging, und deren Führer Hecker und Struve bekämpften nicht nur die alte Ordnung, sondern auch schon die jetzt zu Amt und Würden gekommenen ehemaligen Fraktionskollegen.

Diese fortschreitende Radikalisierung der badischen bäuerlichen und kleinbürgerlichen Bevölkerung fand ihren Ausdruck auch in zwei Aufständen, die sich gegen die liberalen Führer der Revolution von 1848 richteten. Der bekannte demokratische Abgeordnete **Friedrich Hecker**, ein bei den einfachen Leuten beliebter Volkstribun, begann im April 1848 als Reaktion auf die Weigerung des Frankfurter Vorparlaments, die Macht in Deutschland sofort zu übernehmen, mit mehreren tausend Anhängern den „**Hecker-Zug**“, der aber bald im blutigen Gefecht von Kandern von badischem und anderem Militär auseinander getrieben wurde. Hecker floh nach Amerika, was aber seiner Beliebtheit in Baden keinen Abbruch tat. Man sang das Heckerlied, trug – als Kennzeichen der revolutionären Gesinnung – Heckerbart, Heckerhut und Heckerbluse. Weniger verankert in der Bevölkerung war dagegen **Gustav Struve**, der im September 1848 nach den Frankfurter Unruhen einen erneuten republikanischen Aufstandsversuch unternahm; die häufig aus gepressten „Freiwilligen“ bestehende Truppe wurde im Städtchen Staufen zusammengeschossen.

Die kurzfristig erfolgreiche **Mairevolution 1849** beruhte demgegenüber auf ganz anderen Grundlagen. Zur Entfremdung zwischen dem breiten Volk und der liberalen großherzoglichen Regierung trug nicht nur die Sorge um die Anerkennung der Reichsverfassung bei, mit der auch der – sonst nicht unbeliebte – Großherzog Leopold zögerte, sowie die Empörung gegen die Zurückweisung der Kaiserkrone durch Friedrich Wilhelm, sondern auch die soziale Kluft zwischen Liberalismus und Demokraten. Man wollte, wie die Offenburger Forderungen klar zeigen, Volksherrschaft auf der Basis des allgemeinen und gleichen Wahlrechts, und man wollte eine neue soziale Politik des Staates zugunsten der armen Unterschichten. Effektiv organisiert wurden diese Wünsche durch den die badischen „Volkvereine“, die Goegg seit Januar 1849 aufbaute und die zum ersten Mal ein ganzes deutsches Land flächendeckend mit einer nichtstaatlichen politischen Organisation überzogen. Vom Kammer- und Gemeindeliberalismus der 1830-er und 1840-er Jahre zu den Volkvereinen zieht sich so eine Linie der politischen Aktivierung und Organisation mittlerer und unterer Schichten, die der Entwicklung im übrigen Deutschland weit voraus war. Sie vor allem war in der konkreten Situation der „Reichsverfassungskampagne“ die Grundlage für diese einzigartig frühe deutsche Demokratie.

Demokratie war in Baden im Innern also siegreich und in ihrem Funktionieren stabil. Zu Fall gebracht wurde sie von außen. Preußische Truppen hatten Anfang Mai schon in Dresden den ersten Aufstand niedergeschlagen, mit dem Demokraten das Ziel von Freiheit und Einheit doch noch erreichen wollten. Anschließend warf sich die preußische Armee auf die Baden benachbarte bayerische Pfalz, und nach dem unvermeidlichen Sieg dort kam Baden selbst an die Reihe. Die Badener wussten natürlich, dass das kleine Land der wohltrainierten Kampfmaschine einer Großmacht nicht gewachsen war (diese erprobte übrigens das neue Zündnadelgewehr, siegreiche

Standardwaffe der preußischen Armee der Reichsgründungszeit, bei dieser Gelegenheit erstmals am lebenden Ziel), aber man hoffte auf eine allgemein sich ausbreitende europäische Erhebung und insbesondere auf französische Hilfe in ihrem Gefolge. Deshalb engagierte man auch den in Paris lebenden berühmten polnischen General Mieroslawski als Oberbefehlshaber der badischen Volkswehr. Aber auch das half nichts, denn Mieroslawski konnte den nicht existierenden Verein freier Nationen nicht ersetzen. Ende Juni 1849 brach die an der Murg gebildete Verteidigungslinie der insgesamt etwa 20 000 Mann starken Volkswehr zusammen. Ein Teil der demokratischen Truppen zerstreute sich, ein anderer zog sich nach Südbaden zurück und entwich über die Schweizer Grenze. 6000 letzte Kämpfer verschanzten sich in der Festung Rastatt und hielten dort einer dreiwöchigen Belagerung durch die Preußen stand. Am 23. Mai 1849 kapitulierten sie, lieferten ihre Waffen ab und wurden anschließend in Rastatt selbst unter schlimmen Bedingungen gefangen gehalten. Preußische Standgerichte verhängten 27 Todesstrafen, die sofort durch Erschießen vollstreckt wurden, viele demokratische Kämpfer wurden zu langjährigen Gefängnisstrafen verurteilt. Die Volkvereine wurden aufgelöst, und über Baden senkte sich mit bis Ende 1850 andauernder preußischer Besetzung, Säuberung des Beamtenapparats usw. eine dunkle Ära der Reaktion.

Nach nicht einmal drei Monaten war der Traum von der ersten deutschen Republik also ausgeträumt; er war **gescheitert an der Übermacht des preußischen Militärs, dem Schweigen der meisten Deutschen und dem Ausbleiben der Unterstützung aus Frankreich.** Die Deutschen warteten bis zum November 1918, bis sie einen neuen Versuch unternahmen, ihr politisches Schicksal in die eigene Hand zu nehmen. Doch zumindest in Baden ist die Erinnerung an das Vorbild der badischen Revolutionäre vom Mai 1848 ungebrochen.

Badische Gemeinden mit und ohne Volksverein



Die Führer der badischen Revolution

Lorenz Brentano

Lorenz Brentano (1813-1891) war seit 1845 Abgeordneter für Mannheim in der zweiten Kammer gewesen, wo er zur linken Opposition gegen die Regierung des leitenden Ministers Bekk gehörte. 1848 war er Mitglied des Vorparlaments und wurde auch in die Nationalversammlung gewählt, wo er sich der äusserst linken Fraktion „Donnersberg“ anschloss. 1849 wurde er Präsident des Volksvereins von Mannheim und auch erster Vorsitzender des provisorischen Landesausschusses. Als er im selben Jahr zum Bürgermeister von Mannheim gewählt wurde, verweigerte ihm die badische Regierung wegen seiner politischen Gesinnung die Bestätigung. Zur selben Zeit verteidigte er als Advokat auch populäre Führer der badischen Aufstände von 1848— nämlich Joseph Fickler sowie Gustav Struve und Karl Blind— im ersten badischen Schwurgerichtsprozeß, wodurch er sich großes Ansehen unter den Demokraten erwarb. Während der Revolution von 1849 war er als leitender

Politiker in allen revolutionären Regierungen vertreten. Er galt als gemäßigt, setzte sich für eine Begrenzung der Revolution auf Baden ein und hoffte auch auf eine Rückkehr des Großherzogs. Nach dem Ende der Revolution floh Brentano über die Schweiz in die USA, wo ihm eine zweite berufliche und politische Karriere gelang. Er betrieb zunächst eine Farm, ehe er seit 1860 Redakteur und dann Mitbesitzer der „Illinois Staatszeitung“ in Chicago wurde, die sich unter seiner Leitung zu einer führenden deutschsprachigen Zeitung des amerikanischen Nordwestens entwickelte. 1862 wurde er ins Repräsentantenhaus von Illinois gewählt, 1868 war er Wahlmann seines Staates für die Republikaner. 1872 bis 1876 vertrat er die USA als Konsul in Dresden. Nach seiner Rückkehr wurde Brentano 1876 als republikanischer Abgeordneter des Staates Illinois in den Kongress gewählt.

Amand Goegg

Nach dem Studium der Kameralwissenschaften schlug Amand Goegg (1820-1897) die Beamtenlaufbahn ein. Durch Auslandsaufenthalte wurde er mit dem französischen Frühsozialismus vertraut. Und während seiner Arbeit als Beamter in Konstanz und Mannheim, den Zentren des badischen Radikalismus, hat er sich 1848/49 zum entschiedenen Demokraten sozialistischer Richtung entwickelt. Formal nur zweiter

Vorsitzender hinter Lorenz Brentano, war Goegg doch eigentlicher Organisator der badischen Volksvereine. Auf seine Initiative hin fand an Weihnachten 1848 in seinem Geburtsort Renchen eine Versammlung von 150 badischen Demokraten statt. Sie bereiteten die Neugründung einer flächendeckenden Organisation der Volksvereine vor, die dank Goeggs Engagement binnen weniger Wochen realisiert worden waren.

General Ludwik Mieroslawski

Ludwik Mieroslawski (1814-1878) nahm 1839 an der polnischen Erhebung gegen Russland teil und gehörte danach seit 1842 der Zentralbehörde der polnischen Emigration in Paris an. Nachdem er 1846 den erneuten polnischen Aufstand angeführt hatte, wurde er verhaftet, von einem preussischen Gericht um Tode verurteilt, dann aber zu Gefängnis begnadigt. Im Zuge der Märzrevolution wurde er 1848 befreit. Daraufhin reiste er nach Posen, um einen neuen polnischen Aufstand vorzubereiten. Als dies scheiterte, nahm er als Kommandeur an der Revolution in Sizilien teil, wo er verwundet wurde. Er ging in die Nähe von Paris, um seine Verletzungen auszukurieren. Dort wurde er von den badischen und pfälzischen Revolutionsregierungen als Oberkommandierender ihrer gemeinsamen Revolutionsarmee verpflichtet und trat sein Amt Mitte Juni 1849 an.



Johann Baptist Kirner: Standrechtliche Erschiessung eines Schwarzwälders, 1849



Privatbesitz

► Aufgaben

1. Zeigen Sie die soziale und geographische Breite der badischen demokratischen Bewegung auf.
2. Erläutern Sie den Zusammenhang der badischen mit der europäischen Revolution.

Stichpunkte zur Lösung:

1. Verbreitung über ganz Baden sichtbar an der Karte der badischen Gemeinden mit und ohne Volksvereine.
Der Einbezug des Bildungsbürgertums bzw. der Beamtenschaft an den Führungsgestalten Brentano und Goegg; Soldaten verschiedener Art und Freischärler im Hecker-Bluse und Hecker-Hut, bewaffnet mit der gerade geschmiedeten Sense („badische Sensemänner“); der arme Schwarzwälder Bauer im Bild von Johann Baptist Kirner.
Insgesamt also eine breite Bewegung mit dem Schwerpunkt bei den kleinen Leuten.
2. Der Zusammenhang wird vor allem an der (vergeblichen) Hoffnung auf Hilfe aus Frankreich deutlich (vgl. Hoffnung der badischen Demokraten); in diesem Zusammenhang zeigt auch die Wahl Mieroslawskis die Wirksamkeit der Vorstellung, ein demokratisches Frankreich würde für nationale und demokratische Revolutionen anderswo kämpfen.

Reinhold Braun: Kostüme aus der badischen Insurrection im Jahre 1849



©Staatliche Graphische Sammlung München